

Katalog der für jeden Christen schädlichen Krankheiten

Ansprache von Papst Franziskus vor der Römischen Kurie

Von Britta Dörre

ROM, 22. Dezember 2014 (ZENIT.org) - Papst Franziskus empfing heute früh um 10.30 Uhr die Römische Kurie in der Sala Clementina für die alljährlichen Weihnachtswünsche.

Der Heilige Vater dankte den Kurienmitgliedern für ihren täglichen Dienst und Einsatz. Er bezog sich auf die Kirche als den mystischen Leib Jesu. Christus und die Kirche bildeten den „Christus totus“. Die Kurie sei ein kleines Kirchenmodell, ein Körper, der täglich versuche gesünder, harmonischer und vereinter in sich und mit Christus zu sein. Da die Kurie ein dynamischer Körper sei, müsse er sich nähren und pflegen, was durch Gebet, die Eucharistie, die Sakramente und die Nächstenliebe geschehe. Die Kurie sei aufgerufen, besser zu werden, immer besser zu werden. Wie jeder Körper sei auch die Kurie Krankheiten und Versuchungen ausgesetzt.

Papst Franziskus legte in der Folge die einzelnen Krankheitsbilder dar, die die Kirche und den Glauben schwächten. Dazu zähle das Gefühl, unsterblich und unersetzlich zu sein. Auch keine Zeit für Muße einzuplanen, sei ein Fehler. Es sei wichtig, etwas Zeit für Ruhe und für die Familienmitglieder zur Verfügung zu haben. Gefährlich sei es, im Laufe der Jahre innerlich zu verhärten und die Empfindlichkeit für das Leid und die Not des Nächsten zu verlieren. Christ sein bedeute Demut, Hingabe und Großzügigkeit. Wichtig sei, dass die Planung bei der Arbeit kein Selbstzweck sei und im Vordergrund stehe. Der Heilige Geist bedeute nämlich Frische, Phantasie und Neuigkeit. Der Zusammenarbeit schade der Verlust an Einheit und Harmonie. Als weitere Krankheit führte Papst Franziskus die „spirituelle Alzheimer-Erkrankung“ an. Damit bezog er sich auf Menschen, die die Heilsgeschichte vergäßen und nur in der Gegenwart lebten. Rivalität und Geltungssucht seien allein auf das eigene Interesse, aber nicht auf das des Nächsten ausgerichtet. Eine weitere gravierende Krankheit sei die existentielle Schizophrenie. Der Betroffene führe zwei parallele Leben; auf der einen Seite gebe er streng das Erlernte weiter und auf der anderen Seite lebte er ein verborgenes Leben. Die Bekehrung bezeichnete der Papst als dringend und unerlässlich für diese schwere Krankheit.

Papst Franziskus wandte sich als nächstes gegen Geschwätz, Gerüchte und üble Nachrede. Sie seien charakteristisch für schwache Menschen, die nicht den Mut besäßen direkt zu sprechen. Die Vergöttlichung der Vorgesetzten sei ein Zeichen für Egoismus, Karrieredenken und Opportunismus. Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten geschehe aus Eifersucht oder Gerissenheit. Statt dem Nächsten zu helfen und ihn zu ermutigen, sehe man ihm schadenfroh beim Stürzen zu.

Melancholie, Strenge, Arroganz und Härte prangerte der Heilige Vater an. Sie seien ein Zeichen der Unsicherheit. Diese Personen meinten ein Beardigungsgesicht aufsetzen zu müssen, um ernsthaft zu erscheinen. Sie dürften nie Humor und Freude verlieren. Das Anhäufen von Gütern diene oft dazu, eine innere Leere zu füllen. Schädlich sei es auch, sich in geschlossene Kreise zurückzuziehen. Auch wenn eingangs die Absicht gut gewesen sei, bedrohten sie auf Dauer den Körper. Als letztes Krankheitsbild nannte Papst Franziskus die Krankheit des weltlichen Profits und des Exhibitionismus. Zu ihrem Vorteil und ihrer Bereicherung

diffamierten und diskreditierten diese Personen ihren Nächsten, sogar in den Medien.

Papst Franziskus betonte, dass diese Krankheiten und Versuchungen eine Gefahr für jeden Christen darstellten. Der Heilige Geist hingegen sei Harmonie und führe zur Heilung. Die Heilung sei Frucht des Bewusstseins um die Krankheit und der Entscheidung, sie zu heilen.

Abschließend riet Papst Franziskus den Kurienmitgliedern, sich der Jungfrau Maria anzuvertrauen. Er wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und bat sie, für ihn zu beten.

"Vergebt mir. Frohe Weihnachten, und bitte, betet für mich!"

Ansprache von Papst Franziskus vor Mitarbeitern des Heiligen Stuhls und der Vatikanstadt

Von Britta Dörre

ROM, 22. Dezember 2014 (ZENIT.org) - Papst Franziskus empfing heute Mittag um 12.00 Uhr in der Aula Paolo VI alle Mitarbeiter des Heiligen Stuhls und der Vatikanstadt mit ihren Familien für die Weihnachtswünsche.

Der Heilige Vater betonte, wie wichtig das Gebet, die Sakramente und das Wort Gottes für ein christliches Leben seien. Ein besonderer Schatz sei die Familie, der man Zeit, Liebe und Aufmerksamkeit widmen müsse.

Auch im sozialen Leben gelte es, die Botschaft des Glaubens in die Tat umzusetzen. Das gleiche treffe auch für das Arbeitsleben zu, so der Papst. Begeisterung, Kompetenz, Leidenschaft und einen für den Herrn offenen Geist benannte Papst Franziskus als wesentliche Eigenschaften bei der Verrichtung der Arbeit. Kontraproduktiv hingegen seien Neid, Hass und negative Gefühle, die den inneren Frieden und damit den Menschen an sich zerstörten.

Papst Franziskus zeigte sich verständnisvoll und erklärte, er wisse, dass die Menschen oft schlecht über den Nächsten sprächen, um den eigenen Arbeitsplatz zu erhalten und sich zu verteidigen, doch führe ein solches Verhalten nur zur Selbstzerstörung. Es sei vielmehr vonnöten, die Schwächeren zu stützen. „Ich habe viele schöne Beispiele dafür unter euch gesehen...“

Die Menschen sollten Sorge tragen, dass „Weihnachten nie ein Fest des Konsums, der äußeren Erscheinung und unnützer Geschenke oder überflüssiger Verschwendung, sondern das Fest der Freude ist, den Herrn in der Krippe und im Herzen zu empfangen“. Die Schwächeren und Bedürftigen müsse man mit Augen der Güte und Zärtlichkeit betrachten, genau wie Gott uns betrachte, uns erwarte und uns vergebe. Oft jedoch hätten die Menschen Angst vor der Güte und Zärtlichkeit.

Weihnachten, so der Heilige Vater, sei vor allem das Fest des Friedens, der vom Jesuskind auf die Erde gebracht worden sei.

„Der Friede benötigt unseren Enthusiasmus, unsere Fürsorge, um die eisigen Herzen aufzuwärmen, die misstrauischen Seelen zu ermutigen und die stumpfen Augen mit dem Licht des Gesichtes Jesu zu erhellen.“

Papst Franziskus schloss seine Ansprache: „Ich möchte die Weihnachtswünsche nicht schließen, ohne euch um Vergebung zu bitten für meine Verfehlungen und die der Mitarbeiter und auch für einige Skandale, die sehr schmerzlich sind. Vergebt mir. Frohe Weihnachten, und bitte, betet für mich!“